Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 334

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sommergelbe Kulturflut

Im Juni verwandelt sich Schaffhausen in den Schauplatz eines aussergewöhnlichen Festivals, das Kultur aus der Stadt in der Stadt präsentiert.

von Kiara Francke

Die rote Sonne verbeugt sich hinter der Bühne, davor wird in musikalischer Fülle stürmisch getanzt und alles treibt und verschmilzt – so sehen Carina Neumers innere Bilder aus, wenn sie an die nahenden Kulturtage Schaffhausens denkt. Als Projektleiterin träumt sie davon, die Stadt in pulsierende Bewegung zu versetzen und die lokale Kulturszene spürbar zu machen.

Ob klassisch oder extravagant, drinnen oder draussen: Vom 15. bis 18. Juni sollen mehr als 35 Orte in der Altstadt kreativ zum Leben erweckt und bespielt werden. Wer also planlos durch die Stadt flaniert, wird zweifelsohne ins facettenreiche Bunt geworfen. Neben bekannten Kulturinstitutionen wie dem Stadttheater, der Haberhausbühne oder dem Munot wird auch dem öffentlichen Raum kulturelles Leben eingehaucht. Ausserdem werden an unterschiedlichsten Plätzen Pop-ups aus dem Boden spriessen, die die Stadtszenerie selbst in ein wandelhaftes Bühnenbild transformieren. Das Publikum darf sich also auf eine vielschichtige Entdeckungsreise freuen. Denn was anderswo oft brav getrennt wird, will das Kulturfestival bewusst vereinen: Von Performance und Theater über Kunst, Film und Tanz bis hin zu Musik und Literatur ist alles vertreten.

Die Cie Corsin Gaudenz führt ihr Kindermusiktheater *Wild Things* auf. (Bild: Mik Spoerri)

Gemeinschaft und Austausch

In weit über 100 Programmpunkten präsentieren etablierte Künstler:innen, Newcomer und Laien ihr künstlerisches Schaffen. Wie vielseitig die Schaffhauser Kulturszene blüht, darf in diesen Tagen gemeinsam bewundert und gefeiert werden. Sommerlich gelb lädt die Stadt zu sich ein und freut sich schon jetzt auf viele interessierte Augen und Ohren. Und Beine, die sich eifrig Kultur erlaufen möchten.

Ganz im Sinne der regionalen Kulturförderung möchte das Festival auch nach Innen wirken. Die beteiligten Künstler:innen sollen ordentlich unterstützt werden. Nicht nur in Form einer Bühne, sondern eben auch finanziell. «Ganz einfach: Wir honorieren, dass Kultur Arbeit ist», erklärt Carina Neumer. Was den Kulturtagen Schaffhausens ebenfalls wichtig ist, sind Gemeinschaft und Austausch. Und zwar für alle. Damit die Ticketpreise nicht zum Ausschlusskriterium werden, kostet der Eintritt für die vollen vier Tage 25 Franken. Für die Veranstaltungen unter freiem Himmel wird ein Festivalpass nicht zwingend benötigt. Und wer 16 oder jünger ist, zahlt ohnehin keinen Eintritt.

Alles an diesem Konzept ist neu – und ziemlich aussergewöhnlich. Ohne Vergleichswerte, Planungssicherheit und bestehende Strukturen sei das Konzipieren eine herausfordernde Aufgabe gewesen, so Neumer. Gemeinsam mit den fünf Kurator:innen Marie-Louise Schneider, Noëlle Guidon, Raphael Schemel, Simon Kramer und Thomas Binotto wurde ein wildes Kulturpaket geschnürt, das überraschen, fordern und neugierig machen soll. Was dieses Jahr als Pilotprojekt vorsichtig seine Flügel entfaltet, wurde unter der Kulturstrategie 2018–2028 sorgfältig gebrütet und schlüpfte im städtischen Kulturamt und Kanton Schaffhausen. Wie es mit dem lokalen Kulturfestival in den folgenden Jahren weitergeht, soll sich nach diesem ersten Flugversuch zeigen. Unverhandelbar ist für die Veranstalter:innen aber schon jetzt: aktiv, vielfältig und sichtbar – das wird die Schaffhauser Kulturszene auch in Zukunft bleiben!

Zerfliessen gewünscht

Wenn die Kulturflut also kommt, heisst es geniessen und Ruhe bewahren. Strikte Zeitpläne und Ordnung? Illusorisch. Zerstreuung und Zerfliessen? Gewünscht! Gerade weil das Programm sich nicht linear von Ort zu Ort zieht, ist es unmöglich, alles mitzunehmen. Um von der Fülle an Angeboten jedoch nicht überspült zu werden, kann es sich lohnen, vorher im Programmheft oder auf der Webseite zu stöbern. Dort können auch die persönlichen Tipps einiger Schaffhauser:innen gelesen werden. Ob und wem dann in Geschmack und Ideenreichtum vertraut wird, bleibt allen selbst überlassen.

Und alternativ: einfach mal treiben lassen, ganz unvorbereitet. Vielleicht extra ins Ungewisse und Unbekannte springen. Vielleicht mit dem Strom schwimmen und nach sympathischem Grinsen Ausschau halten. Vielleicht eine Lieblingsoase entdecken, besetzen und dort verweilen, während es ringsum trubelt und sprudelt.

Oder eben vier Tage in Folge: Sonnenuntergang, Live-Musik und Beine zappeln lassen!

Kulturtage Schaffhausen: 15. bis 18. Juni
kulturtage.sh

Abrechnung mit dem Land der Unschuld

In Claudia Müllers collageartigem Filmporträt über Elfriede Jelinek spielt die Sprache die Hauptrolle. Danach will man nur noch nach Hause und lesen.

von Corinne Riedener

«Es ist wirklich alles gesagt», erklärt Elfriede Jelinek in einem Interview zum Ende des Films. «Wenn ich mich jetzt äussere, dann schreibe ich.» Nach der Verleihung des Literaturnobelpreises 2004 hat sie sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Sie, die Nestbeschmutzerin, die Vaterlandsverräterin, die Staatsbeleidigerin und was ihr sonst noch alles nachgesagt wird.

Als Nestbeschmutzerin wurde sie schon 1985 bezeichnet, als sie in der bitterbösen Satire *Burgtheater* die nicht erfolgte Entnazifizierung Österreichs verarbeitete. Da habe sie wohl ihren guten Namen verloren, stellt Jelinek fest. Vielleicht habe sie das in gewisser Weise verbittert. Weitergemacht hat sie trotzdem. Und wie! Der Dokfilm *Jelinek – Die Sprache von der Leine lassen* von Claudia Müller zeigt eindrücklich die Wortgewalt dieser zutiefst kompromisslosen und politischen Autorin.

Vor 2004 hatte Jelinek sich und ihr Schreiben bereits in etlichen Interviews erklärt. Claudia Müller versammelt diese in komprimierter Form – und so manche Reaktion darauf. Wie sie psychologisiert wird, pathologisiert wird, als «wütende Frau» abgetan, in einem Land, das sich mit ihren beissenden, oft überspitzten Beschreibungen seiner gesellschaftlichen und kapitalistischen Realitäten nicht abfinden mag. Jelinek bezeichnet dieses literarische Vorgehen als «Beugung der Wirklichkeit», als «scharfes Schlaglicht». Sie wollte immer «politische Inhalte mit neuen Formen der Ästhetik verbinden».

Ausgelieferte Zombies

Jelinek rechnet gnadenlos ab. Mit patriarchalen Machtverhältnissen und Pornografie, mit den Schicksalen, die die Männer «haben» und die Frauen nur «bekommen», mit der Nazivergangenheit ihres Geburtslandes, etwa mit dem bis heute nicht aufgearbeiteten Massaker von Rechnitz 1945, wo 200 ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter ermordet wurden, mit der Fremdenfeindlichkeit, von der die Gesellschaft und die verquickten Medien sowieso durchdrungen sind, mit Kurt Waldheim, Jörg Haider und all den anderen rechten Cowboys. Der Film ist auch ein Portrait über Österreich selbst, das Land der «Schweigemauer», das Land des alpinen Kapitalismus und der besoffenen Verbrüderung, das Land der katholischen Korrektheit und der rechten Männer.

Jelinek sieht ihre Protagonist:innen als den Umständen ausgelieferte «Zombies» ohne Freiräume und Gestaltungsmacht. Das gilt für ihr literarisches Selbst ebenso wie für ihre überambitionierte, erdrückende Mutter, das bildungsbürgerliche «Raubtier» in den eigenen vier Wänden, dem sie zum Muttertag die ersten Lügengedichte schreibt, oder für die Bewohner:innen der Postkartensteiermark, die immer fetter und fetter werden. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, besonders der leidvollen Kindheit, ist ein starkes Motiv in Jelineks Schaffen. «Ich habe das Gefühl, dass ich seit meiner Kindheit nichts mehr erlebt habe, das irgendwie von Bedeutung wäre», sagt sie einmal.

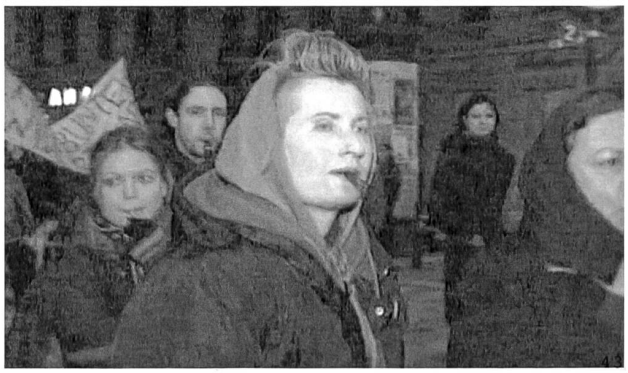
Cut-up-Sog vs. Orientierungspunkte

Claudia Müller verwebt geschickt historische Bilder, Interviewszenen und neue Aufnahmen, die das Archivmaterial unterstreichen oder kontrastieren. Die Hauptrolle in diesem Filmessay spielt aber definitiv die Sprache, Jelineks Überlegungen und ihre Texte, eingesprochen von Maren Kroymann, Stefanie Reinsperger, Sophie Rois und anderen. So ergibt sich mit der Zeit ein erstaunlich klares Bild einer Künstlerin, die gerne als Mysterium bezeichnet wird.

Müllers versponnene Montage der Filmszenen erinnert an die Cut-up-Technik von William S. Burroughs, Carl Weissner und anderer Autoren der Beat-Generation. Auch Jelinek hat sich in jungen Jahren von ihnen inspirieren lassen. Die Filmemacherin kreiert durch dieses assoziative Vorgehen einen prächtigen Sog. Was allerdings der Orientierung weniger dienlich ist. Ein paar Quellenangaben und Werktitel als Anhaltspunkte hätten dem Filmporträt gutgetan. Weil es so grosse Lust macht, wieder einmal Jelinek zu lesen und man gar nicht recht weiss, wo anfangen bei all diesen wortgewaltigen Ausschnitten.

Jelinek – Die Sprache von der Leine lassen:
ab 3. Juni im Kinok St.Gallen
kinok.ch

Bilder: Sixpackfilm



Literaturtage in Arbon

Zum sechsten Mal gibt es in Arbon ein Fest voller Lesungen, Gespräche und Begegnungen.

Im Haus Max Burkhardt in Arbon finden vom 17. bis 25. Juni die Literaturtage Arbon 2023 statt. Es ist bereits die sechste Ausgabe des Anlasses, der vielfältige Literaturvermittlung und Nähe zu den geladenen Autor:innen bietet und dieses Jahr unter dem Motto «Mit ein ander» steht. Dabei wechseln sich Theater, Lyrik, Romane, historische Literatur und Kinderbücher ebenso ab wie junge Talente mit etablierten Autorinnen und Autoren. Konzipiert und moderiert werden die Literaturtage von Andrea Gerster und Ruth Erat.

Nach dem Start am Samstag, 17. Juni, mit dem Kopfhörer-Theater «Die Bank» von Beatrice Stebler und ihrem Team folgt ein Sonntag der Begegnungen: Tandem-Lesungen, eine Ringlesung mit Musik, in deren Mitte ein Ring der Schmuckkünstlerin Hélène Kaufmann Wiss steht und mit seinem Innern Texte und Bilder sehen und lesen lässt, ehe der Tag mit dem Projekt der Desintegration zu möglichen neuen Sichtweisen auf die nächste Umgebung führt. Mit dabei sind hier: Erika Kronabitter, Ines Strohmaier, Alice Köppel, Viviane Sonderegger, Hélène Kaufmann Wiss, Berta Thurnherr, Werner Rohner, Erwin Messmer, Peter Höner, Stefan Philippi.

Christina Walker liest aus ihrem neuen Roman *Kleine Schule des Fliegens*. Historiker Stefan Keller begibt sich, ausgehend von seiner grossen Thurgauer Sozialreportage *Spuren der Arbeit* (siehe Saiten-Ausgabe Mai 2020), auf eine Reise in die Weltgeschichte des Konkreten. Stadtrat Daniel Bachofen ist Gesprächsgast. Eugenia Senik wird ihr neues Buch *Das Streichholzhaus* vorstellen. Eine Sofalesung am See schliesst den Anlass ab.

Im farbenfrohen Haus Max Burkhardt stehen für die diversen Programmpunkte das Atelier sowie der rote und der grüne Salon zur Verfügung, wo man zwischendurch auch einfach mal verweilen oder plaudern kann. Grössere Veranstaltungen finden unter dem Zeltdach im Garten statt. Zur Stärkung werden wie gewohnt Suppe, Focaccia, Oliven, Wein und Wasser gereicht. Für Kinder und ihre Betreuenden kommen dazu Veranstaltungen in der Stadtbibliothek und in Heidi Wehs «Freude schenken» am Fischmarktplatz. (red.)

Literaturtage Arbon 2023: 17. bis 25. Juni, Haus Max Burkhardt, Arbon
hausmaxburkhardt.ch

Kontroverses Stück aus Serbien

Im Keller der Rose zeigt das Théatre du Sacré *Das Wandertheater Chopalovic* erstmals auf Deutsch. Die Gesinnung des Autors des Stücks hat 1995 in der Westschweiz für Diskussionen gesorgt.

Das Theater 111 in St.Fiden ist wegen Umbaus für zwei Jahre geschlossen. Unterdessen verlegt Pierre Massaux' Théatre du Sacré seine Produktionen und Proben in den Keller der Rose im St.Galler Klosterquartier. Dort wird am 22. Juni *Das Wandertheater Chopalovic* auf Deutsch uraufgeführt. Das Stück des serbischen Dichters Ljubomir Simovic (1935) erzählt die Geschichte einer Wandertheater-Truppe, die 1941 in einer nationalsozialistisch besetzten Stadt in Serbien Halt macht, um Schillers *Die Räuber* aufzuführen. Doch die Menschen sind überfordert vom Terror, der sie umgibt, versuchen, diesem zu entfliehen. Leidenschaften und Streit entbrennen, Lügen und Wahrhaftiges verschwimmen.

Im Original uraufgeführt wurde *Das Wandertheater Chopalovic* 1985 in Belgrad, danach folgte eine Osteuropatour. Eine Kontroverse löste das Stück 1995 aus, als es erstmals in der Schweiz auf die Bühne kam. Grund war damals – der Bosnienkrieg dauerte an – die serbische Herkunft des Autors. «Darf die Schweizer Truppe (...) die weltanschaulichen Ideen des Autors ignorieren, der mit seinem Text deutlich auf die Rolle verweist, welche Dichter und Denker im Krieg zu spielen hätten; und der gleichzeitig in einem Land lebt, dessen intellektuelle Elite einen blutigen Krieg vorantreibt?», fragte die NZZ damals.

Simovic sei ein Nationalist, räumte der verantwortliche Theaterdirektor 1995 ein, aber ein «nationaliste mou», einer, der sich seit Kriegsbeginn zurückhielt und nicht in den Chor der lauten nationalistischen Dichter:innen Serbiens einstimmte. Um der Debatte einen Rahmen zu geben, gab es begleitend zum Stück Podien, Vorträge, Filmvorführungen und Konzerte. Bei einem dieser Anlässe marschierten serbische Nationalisten auf, um ihren Unmut über die «Politisierung» des Stücks kundzutun. Der Abend musste abgebrochen werden.

Unabhängig vom Hintergrund des Autors verhandelt *Das Wandertheater Chopalovic* spannende Fragen darüber, was Theater und Kultur in Krisenzeiten bewirken oder auslösen können. Das Stück erzähle, wie das Wandertheater letztlich mehr unter der Repression der Bevölkerung als unter dem Besatzerregime leide, schreibt Pierre Massaux im Pressedossier. Und weiter: «Der Autor konfrontiert uns mit unseren eigenen Masken. Er offenbart uns, dass sich die wahre Natur des Menschen oft hinter einem Spiel, einem Schein verbirgt.» (hrt)

Théatre du Sacré: *Das Wandertheater Chopalovic*. Deutsche Uraufführung: 22. Juni. Weitere Aufführungen: 23., 24., 25., 29., 30. Juni sowie 1., 2. und 8. Juli, Keller der Rose, St.Gallen

Musik statt Motoren

Am Samstag, 17. Juni, verwandelt sich der graue Parkplatz vor der Grabenhalle wieder in ein buntes Festgelände für Gross und Klein. Ab 15 Uhr ist die Festwirtschaft geöffnet, ausserdem gibt es ein Kinderprogramm. Um 18 Uhr beginnen die Konzerte draussen auf dem Parkplatz. Den Auftakt macht der St.Galler Drone-Pop-Musiker Elias Raschle alias Augenwasser, der seit Jahren in Biel lebt. Danach spielen Sun Cousto aus Lausanne ihre Mischung aus Indie-Pop, Garage und Dream-Punk. Ebenfalls aus Lausanne kommt Badnaiy, eine junge Trap-Künstlerin. Den Abschluss auf dem Parkplatz macht das Fribourger Elektro-Punk-Duo Crème Solaire, das «auch jedes Auto zum Tanzen bringen würde», wie die Veranstalter schreiben. Ab 23 Uhr geht das Fest in der Grabenhalle weiter mit DJ-Sets von Noria Lilt und des Parkplatzfest-OKs.

Als Auftakt zum Parkplatzfest findet am Freitag, 16. Juni, um 20 Uhr im «Schwarzen Engel» ein Podium zur Stadtentwicklung statt. Christian Schmid, Stadtforscher an der ETH Zürich, und andere Gäste diskutieren unter anderem darüber, wie der öffentliche Raum in der Stadt gestaltet werden soll und wie viel Auto eine Stadt noch verträgt. (red.)

Parkplatzfest: 17. Juni, ab 15 Uhr, Grabenhalle St.Gallen

Brückenbauer zwischen Stilen

Schnellertollermeier sind die vielleicht beste Band der Schweiz, die immer noch auf (ganz) kleinen Bühnen zu sehen ist. Und das obwohl die drei Luzerner, die sich an der Jazzschule kennengelernt haben, längst auch international Beachtung bekommen. Was Manuel Troller (Gitarre), Andi Schnellmann (Bass) und David Meier (Schlagzeug) an ihren Instrumenten kreieren, lässt sich in Worten kaum beschreiben. Man muss es hören oder – noch besser – live erleben.

Genauso wie im Bandnamen ihre Namen verschmelzen, fliessen in ihrer Musik verschiedene Stile ineinander. Schnellertollermeier schlagen Brücken von Krautrock zu Jazz zu Minimal Music zu Noise. Ihre avantgardistisch-experimentellen Kompositionen sind minimalistisch und doch monumental, komplex und doch einnehmend. Das Trio besticht mit einer Virtuosität und einer mechanischen Präzision, beraubt die Tracks aber niemals ihres emotional-sinnlichen Ausdrucks, insbesondere weil das Zusammenspiel der Instrumente, so ausgeklügelt es sein mag, ganz organisch wirkt. So entsteht Song für Song eine Spannung, die sich in wuchtigen Ausbrüchen entlädt. (dag)

Schnellertollermeier live: 25. Juni, 19 Uhr, Perronnord St.Gallen, schnellertollermeier.ch

Was bleibt?

In Waldstatt beschäftigt sich eine neue Ausstellung mit dem Umgang mit Nachlässen. Zu sehen sind Werke von Otto Bruderer, Emma Kunz, H.R. Fricker und anderen.

Was geschieht mit unseren Habseligkeiten, wenn wir sterben? Und ist diese Frage überhaupt relevant? Für uns selber vielleicht weniger, aber für unsere Angehörigen möglicherweise schon. Und sicher für die Angehörigen von Künstler:innen. Mit ihrem Tod wird aus eben noch lebendigen Werken ein stiller Nachlass. Was geschieht damit? Was soll weg, was wird behalten, was wird verschenkt oder verkauft oder ausgestellt oder archiviert und wenn ja, wie und wann und wo? Schwierige Fragen.

Die neue Ausstellung im Otto Bruderer-Haus in Waldstatt AR, kuratiert von Ivo Knill und Marcel Henry, setzt sich genau damit auseinander. Sie zeigt ausgewählte Werke und Nachlässe in verschiedenen «Reifegraden», unter anderem von Otto Bruderer, Emma Kunz, Regula Baudenbacher, Franco Knill, Urban Blank, Hermi Breitenmoser und dem erst kürzlich verstorbenen H.R. Fricker. Mehr über ihn im Nachruf auf Seite 38. In mehreren Rahmenveranstaltungen werden ausserdem Möglichkeiten für den Umgang mit Nachlässen aufgezeigt.

Am 3. Juni findet ein Roundtable-Gespräch mit den Erb:innen der gezeigten Werke statt, anschliessend zeigen Joëlle Valterio und Rolf Schulz die Performance «La présence de l'absence». Am 23. Juni wird der Film *Über die Kunst nachzulassen* von Ben Kesselring und Michael Fritschi gezeigt. Tags darauf sprechen Heidi Eisenhut, Leiterin der Kantonsbibliothek Ausserrohen, Marcel Henry, Leiter des Museo Hermann Hesse Montagnola und weitere Gäste über den Umgang mit Nachlässen in der Archivarbeit. Weitere Anlässe bis im September folgen, unter anderem am 2. September ein Gespräch mit Brigitte Bischofberger zum Nachlass von Emma Kunz in Waldstatt. (red.)

Alle Kunst will Ewigkeit – vom Umgang mit Nachlässen: 2. Juni bis 9. September, Otto Bruderer-Haus Waldstatt AR ottobrudererhaus.ch

SCHWARZ IST NICHT GLEICH SCHWARZ

Zwei auf den ersten Blick gegensätzliche Umbauten – eine Wohnung aus den 1970er-Jahren in Vaduz und ein Strickbau von 1750 in Amden – demonstrieren im Kleinen, wie zeitgenössische Baukunst heute aussehen kann.

von Stefanie Haunschild, Bilder: Beni Blaser

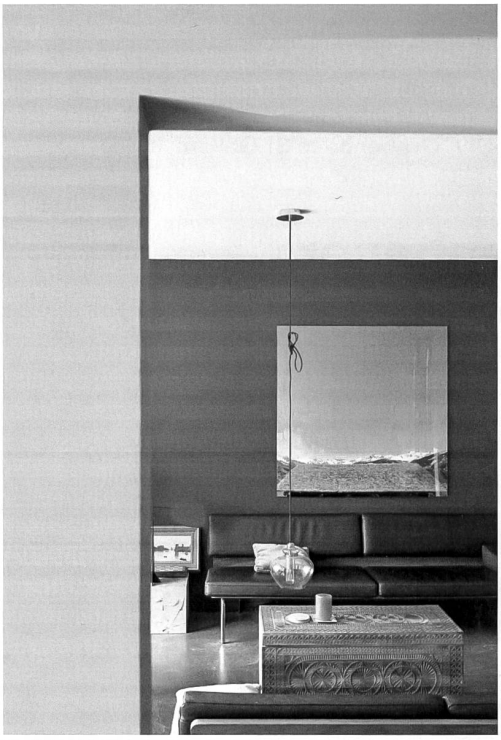
Rund 40 Prozent des weltweiten CO_2-Ausstosses gehen auf das Konto der Bauindustrie. Kein Wunder, nehmen angesichts von Klimakrise und Ressourcenknappheit die Forderungen nach einem Umdenken beim Bauen zu. Nicht ohne Erfolg: Kreislaufwirtschaftliche Prozesse beginnen sich zu etablieren und das Bewusstsein für den schonenden Umgang mit Ressourcen und Boden wächst, zumindest hierzulande.

Vor allem bei jüngeren Architekt:innen ist ein Unbehagen gegen das bisher übliche «höher, grösser, mehr» zu spüren. Sie bauen eher um als neu. Doch wenn statt der Abrissbirne der Malerpinsel ausgepackt wird: Braucht es dann überhaupt noch Architekt:innen? Zwei Umbauten – einer in der Vaduzer Agglomeration, einer in Amden hoch über dem Walensee – sollen dabei helfen, eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Blaues Gewölbe im Block

Vaduz, ein regnerischer Frühlingstag, die Wolken hängen tief zwischen den Bergen des Rätikons. Ort der Besichtigung ist ein siebenstöckiger Bau im Vaduzer Stadtteil Schwefel. Die Agglomeration ist hier dicht, die Ortsgrenzen räumlich nicht spürbar. Aufwändig bepflanzte Aussenräume und Details wie die schmiedeeisernen Ornamente an der Eingangstür zeugen beim Wohnblock von 1974 vom Gestaltungswillen des einstigen Erbauers, ebenso die Grundrisse der Wohnungen, wie die renovierte Fünf-Zimmer-Wohnung im sechsten Stock zeigt.

Die langjährige Mieterin gab die Wohnung altershalber auf, die Besitzerin der Liegenschaft, eine Bank, beschloss, die instandsetzungsbedürftige Wohnung in den Rohbauzustand zu versetzen und als Stockwerkeigentum auf den Markt zu bringen – ein Glücksfall für den heutigen Besitzer. Aufgewachsen in der Unité d'habitation in Marseille (1947) von Le Corbusier, erkannte er das räumliche Potenzial der Wohnung und beauftragte das junge Architekturbüro Schneider Türtscher aus Zürich mit dem Innenausbau.



Deren Eingriffe konzentrierten sich vor allem auf die Oberflächen. Fast überall bedeutete das: Farbe! Und was für welche: Zum Zug kamen Anstriche eines Schweizer Herstellers, der auf natürliche Pigmente setzt. Den Auftakt macht das komplett in Schwarz gehaltene Entrée. Wie aus einer Höhle hinaus späht man von hier ins Esszimmer, das als Verteiler zu Küche, Gästezimmer, Schlaf- und Wohnzimmer dient. Letzteres öffnet sich über die ganze Breite zum Balkon, die Wand im dunkelbraunen Farbton Ombre brûlé fasst den Raum.

Doch die Architekt:innen strichen die Wohnung nicht einfach grossflächig an, sondern verliehen ihr durch die Farbe eine konstruktive Geometrie. «Wir haben die Farbe nicht bis zum Rand gezogen, sodass die verbliebenen weissen vertikalen Streifen wie Pfeiler wirken. Das verleiht dem Raum eine zusätzliche Tiefe», erklärt Architektin Michaela Türtscher. Überhaupt, die Übergänge: Mal ist die Farbe um die Kante gezogen, mal gibt es eine klare Trennung, der Umgang mit der Farbe ist situativ.

Gut erkennbar ist das auch am Fussboden, der roh belassen und lediglich mit Steinöl behandelt wurde. An ausgewählten Stellen wurde das Öl zusätzlich mit Pigmenten dunkel eingefärbt. Die so entstandenen Diagonalen wirken zunächst wie ein Schattenwurf. Erst auf den zweiten Blick wird klar, dass das Muster permanent ist. Und dann ist da das Bijou – ein Raum, den so wohl niemand in einem 1970er-Jahre-Wohnblock vermuten würde: Das Arbeitszimmer leuchtet in einem tiefen Blau, das so unwirklich ist, dass je nach Lichteinfall gar nicht klar ist, wo genau die Wand beginnt. Die Farbe, ein leuchtendes, von den Werken Yves Kleins inspiriertes Ultramarin, sorgt hier buchstäblich dafür, dass sich die Grenzen des Raums auflösen. Ein besseres

Beispiel für die transzendente Wirkung von Farbe lässt sich kaum finden.

Schwarze Stube im Strickbau

Ähnlich, aber doch ganz anders zeigt sich das zweite Beispiel, ein über 250 Jahre alter Strickbau in Amden. Auch hier führte ein Besitzerwechsel zum Umbau. Die Architekt:innen von Ruumfabrigg aus Näfels/Zürich kamen zum Projekt, als die Baubewilligung schon auf dem Tisch lag. Die neuen Besitzer wünschten sich statt einer umfassenden Modernisierung, den Charakter des Bestehenden zu stärken und, wo nötig, technisch auf den neusten Stand zu bringen.

Mit dieser Haltung stiessen sie bei den Architekt:innen auf offene Ohren: «Als wir dazu stiessen, befand sich der Bau eigentlich wieder im Rohbauzustand. Der Täfer war weitgehend entfernt, die historischen Oberflächen der jahrhundertealten Holzbalken sichtbar. Uns war klar, dass wir diesen rohen Charakter bewahren wollten», sagt Architekt Pascal Marx.

Einer der wichtigsten Eingriffe bestand dann aber in einem für diesen Bautyp fremden Element: Eine Wendeltreppe im Zentrum des Hauses erschliesst neu die Etagen. Die kreisförmig um sie angeordneten Zimmer sind fast alle miteinander verbunden, sodass trotz der niedrigen Decken und der kleinen Fensteröffnungen der Eindruck von räumlicher Grosszügigkeit entsteht – ein mutiger Kunstgriff.

Auch bei diesem Umbau spielte Farbe eine zentrale Rolle: So ist das neue Treppenhaus dunkelblau gestrichen, wie die Samtauskleidung einer Schmuckschatulle. In den Haupträumen blieben die historischen Blockwände sichtbar, erhielten aber einen dunklen Anstrich – eine Reminiszenz an die «schwarze Stube», einen Zimmertyp, wie er beispielsweise in mittelalterlichen Bauten im Kanton Schwyz verbreitet war.

Mehr davon!

Schwarz ist aber nicht gleich schwarz: Die Architekt:innen experimentierten gemeinsam mit dem Malerbetrieb mit verschiedenen Schattierungen, je nach Stockwerk erhielt das Schwarz eine Rot-, Grün- oder Blautönung. Die dunklen Wände lassen die Grenzen des Raums verschwimmen und lenken den Fokus zu den Fenstern und dem eigentlichen Star des Orts: der phänomenalen Aussicht auf die verschneite Bergkette hoch über dem Walensee.

Zurück zur Eingangsfrage: Wenn weniger neu gebaut, sondern «nur» renoviert wird – braucht es dann überhaupt noch Architekt:innen? Solange es Architekturschaffende gibt, die ihr Instrumentarium so virtuos beherrschen wie die Protagonist:innen hinter diesen beiden Umbauten, kann man diese Frage nur mit einem beherzten «Unbedingt!» beantworten. Angesichts der atmosphärisch starken, für die Bewohner:innen funktionierenden Bauten lässt sich sogar wünschen: Statt weniger sollten es noch viel mehr sein!

Die Artikelserie «Gutes Bauen Ostschweiz» möchte die Diskussion um eine regionale Baukultur anregen. Sie behandelt übergreifende Themen aus den Bereichen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur. Fragen zum Zustand unserer Baukultur und der Zukunft der Planung werden ebenso besprochen wie andere, etwa wie die Klimakrise zu bewältigen ist und welchen Beitrag das Bauen dazu leisten kann, oder wie die Verdichtung historisch wertvoller Dörfer und Stadtteile gelingen kann.

Die Serie wurde lanciert und wird betreut durch das Architektur Forum Ostschweiz (AFO). Das AFO versteht alle Formen angewandter Gestaltung unserer Umwelt als wichtige Bestandteile unserer Kultur und möchte diese einer breiten Öffentlichkeit näherbringen.
a-f-o.ch/gutes-bauen

Analog im Juni

Andrea: *Due in Color* (Ilian Tape, 2023)

Ich bin ja inzwischen eine leidenschaftliche Hörerin von elektronischer Musik im weitesten Sinne. «Inzwischen», weil ich sehr lange gar nichts mit textloser Musik anfangen konnte. So richtig dafür begeistert habe ich mich, als ich den Produzenten Skee Mask und das Münchner Label Ilian Tape entdeckt hatte – eine musikalische Offenbarung. Ilian Tape geniesst in der DJ- und elektronischen Musikszene ein hohes Ansehen und das zurecht, denn es bringt einen labelspezifischen Sound hervor, der immer verschiedene Genres an den Verhandlungstisch setzt und Musik diskutieren und neu erfinden lässt.

Einer der neusten Releases, *Due in Color* von Andrea, ist ein Zeugnis dieser genreübergreifenden Ästhetik. Das Album hat drei Ebenen: eine malerische, wie in den Ambient-Tracks *Dove Mai*, *Am Der* und *Return_Lei*. Eine erzählerische, die sich bereits in *Jaim* mit den Breaks-Einschüben ankündigt und insbesondere im bewussten Arrangement in *Ress* und *Chessbio* Form annimmt. Und dann gibt es noch die atmosphärische Ebene, die zum Beispiel mit *Sephr* und *Remote Working* auch als Klubmusik funktionieren kann.

Andrea verbindet in *Due in Color* Bassmusik mit Jazz und Trip Hop und ermöglicht den Hörer:innen damit einen Einblick in die Musik von Ilian Tape, die nahbar und unglaublich spannend ist. Sie hallt nach, aber nicht störend wie ein Ohrwurm, sondern eher wie eines dieser guten Gefühle, die man nicht erklären kann und auch nicht muss.

(Lidija Dragojevic)

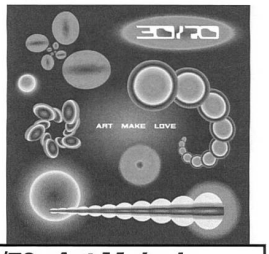
The Other People Place: *Lifestyles Of The Laptop Café* (Warp Records, 2001)

2001: Die Gorillaz veröffentlichen ihr Debütalbum, Radiohead – auch aus England – *Amnesiac*, Daft Punk melden sich zurück mit *Discovery*, Pharrell Williams debutiert mit seiner Band N.E.R.D. – etliche Meilensteine der Musikwelt. Und dann gab es da noch The Other People Place, produziert von James Marcel Stinson, der mein musikalisches Universum stark und bis heute geprägt hat.

Stinson war Mitglied der Detroit-Electro-Gruppen Drexciya, Transllusion und Shifted Phases. Alle drei Projekte sind unverzichtbar für Electro- und Detroit-Techno-Fans oder solche, die es noch werden möchten. Stinson, der unerwartet und auf den Tag genau ein Jahr nach der Veröffentlichung von *Lifestyles Of The Laptop Café* verstarb, hinterlässt mit seinem Werk einen musikalischen Nachlass der Detroit-Electro-Szene, der seinesgleichen sucht. Sobald Musik aus seiner Feder aus den Boxen erklingt, wird einem bewusst, dass Techno auch zuhause wie auf der Tanzfläche funktionieren kann. Eher auf der düsteren Seite angesiedelt, nie langweilig oder beliebig und mit viel Gefühl fürs Detail.

Die Labels Warp, Tresor und Rephlex haben sich des Detroit-Electros angenommen, diesen produziert und vor allem in Europa bekannt gemacht. Gerade Tresor Records aus Berlin ist massgeblich beteiligt am Erfolg dieser amerikanischen Electro-Musik, die definitiv deutsche Einflüsse enthält. Kraftwerk lassen grüssen. Cool auch die Tatsache, dass die elektronische Musik mittlerweile so etabliert ist, dass oft 20 Jahre alte Werke immer noch für ein jüngeres Publikum auf Vinyl nachgepresst werden.

(Philipp Buob)



30/70: *Art Make Love* (Energy Exchange Records, 2023)

30/70 ist ein in Melbourne beheimatetes Musikkollektiv, das seit längerer Zeit auch in London Anklang findet, insbesondere in der Person von BBC-Radio-1-Moderator und Brownswood-Labelgründer Gilles Peterson. Er hatte mit der Compilation *Sunny Side Up* von 2019 schon drei Mitglieder des Kollektivs auf der Platte gefeaturet: Ziggy Zeitgeist, Horatio Luna und Lead-Sängerin Allysha Joy.

Was sicher zuerst auffällt, ist das abgespacete Plattencover mit vielen kreisförmigen und ovalen Objekten, die an ein neues Trance-Techno-Album von DJ 0815 erinnern. Sehr atypisch für ein Neo-Soul/Contemporary-Jazz-Album, das damit Gefahr läuft, im falschen Plattenfach abgelegt zu werden.

Was steckt nun drin in dieser Hülle? Die Platte fängt an mit zugänglichen, pad-ähnlichen Vocals. Darauf folgen knackige, hypnotisierende Jazz-Drums immer in Begleitung von Allysha Joys unverwechselbarer Stimme. Bei der Bridge kommt dann das berühmt-berüchtigte Saxophonsolo zum Zug und das Ganze wird dann abgeschlossen von verträumten, wellenartigen Synths. Das erste Lied *Without You, Within Me* gibt auf jeden Fall den Ton an. Gegen Schluss der LP wird das Adjektiv «verträumt» nochmals vertieft und man versinkt in eine warme, gedankenferne Welt.

(Magdiel Magagnini)

Philipp Buob, Magdiel Magagnini und weitere aus ihrem Plattenladen-Dunstkreis liefern jeden Monat drei Plattentipps aus der Ostschweiz und aller Welt. Sie führen zusammen die Analog-Bar an der St.Galler Engelgasse, einen Laden mit Vinyl, Kaffee und Drinks. analogbar.ch

Preise, Preise, Preise!

Dass SIMONE MEYERS reich illustriertes Buch über die St.Galler Jugendkultur von 1960 bis heute (*Güllens Grünes Gemüse*) so hübsch aussieht, hat es nicht nur der Gestaltung, sondern auch dem feinen Druck zu verdanken. Diesen verantwortete nämlich die Firma Niedermann Druck AG, wo auch Saiten seit der Erstausgabe im April 1994 gedruckt wird. Nun darf Geschäftsführer GALLUS NIEDERMANN für *Güllens Grünes Gemüse* den Swiss Print Award 2023 entgegennehmen: Gold in der Kategorie «Books». Saiten gratuliert!

Einen zum Verwechseln ähnlich klingenden Preis erhält MARTINA BRASSEL. Die St.Galler SRF-Radiojournalistin gewinnt den Swiss Press Award in der Kategorie Lokaljournalismus für ihre Geschichte über die massiven Vorwürfe an den Innerrhoder Jagdverwalter. Juristische Untersuchungen hatten gezeigt, dass an den Vorwürfen nichts dran war. Brassel zeigte in ihrem «Regionaljournal»-Beitrag vom Dezember 2022, dass Neid und Missgunst einer kleinen Gruppe von Jägern hinter den Vorwürfen steckten.

Die Widnauerin JANIQUE WEDER, früher beim «St.Galler Tagblatt», mittlerweile Nachrichtenchefin bei der «NZZ», wurde für ihren Text *Bogotá einfach* mit dem Zürcher Journalistenpreis 2023 ausgezeichnet. Die Geschichte handelt von einem Rheintaler Rentnerehepaar, das von Kriminellen hinters Licht geführt und unwissentlich als Drogenkuriere missbraucht wurde. Der Text führte Weder nicht nur in die Ostschweiz, in die Tiefen des Internets und nach Kolumbien, er zeigt auch einfühlsam die Entfremdung eines Paares, zu der es nicht nur kam, weil die Frau noch immer in Kolumbien im Gefängnis festsitzt.

Im Mai hat der Kanton St.Gallen wieder seine Werkbeiträge und Atelieraufenthalte verliehen. Die Liste an Geehrten komplett zu bringen, würde diesen Boulevard allerdings überfüllen. Wir begnügen uns daher stellvertretend mit den jüngsten bzw. ältesten Beitragsempfänger:innen: PASCALE GRAU, 1960, in Basel lebende St.Galler Performance- und Videokünstlerin erhält vom Kanton einen Berlin-Aufenthalt. LUISA ZÜRCHER, 1998, ist Bildende Künstlerin, lebt und arbeitet in St.Gallen (und betreut unter anderem das Instagram-Profil von Saiten). Und eigentlich wollten wir diesen Monat vermelden, dass es ausnahmsweise nichts Neues von Comickünstlerin LIKA NÜSSLI zu vermelden gibt, aber weit gefehlt: Auch sie erhält 2023 einen Werkbeitrag des Kantons St.Gallen. Das Redaktionsgspänli am Pult nebenan fragt mit Blick auf den Werkbeitrag ihrer Tochter Luisa Zürcher, ob es beim Amt für Kultur eigentlich auch Familien-Rabatte resp. -Boni gibt. So oder so gratuliert Saiten allen Beitragsempfänger:innen.

Zweieinhalb Jahre verantwortete LEA RINDLISBACHER im Rathaus für Kultur Lichtensteig den Bereich Finanzen und Kommunikation. Nun hat sie eine Vollzeitstelle in ihrer alten Heimatstadt Bern gefunden. Für sie übernimmt per 1. Juni die umtriebige Ostschweizer Künstlerin, Fotografin und Musikerin CLAUDE BÜHLER.

Zum Schluss noch eine Kurzmeldung aus der Musikwelt: Die St.Galler Musikerin JULIETTE ROSSET (Zayk, JSM) hat sich – zumindest für ein paar Gigs diesen Sommer und Herbst – der Badener Post-Kraut-Band One Sentence. Supervisor angeschlossen. Auch wir freuen uns auf die Festival-Saison!

Do, 01. RENATO KAISER

Fr, 02. DIVERSITY IN COLOR

So, 04. A PLACE TO BURY STRANGERS

Mo, 05. DICHTUNGSRING Nr. 154

Do, 08. HALLENBEIZ

Sa, 10. CITY TARIF

Do, 15. SOLI QUIZME$$

Sa, 17. PARKPLATZFEST:
CRÈME SOLAIRE
AUGENWASSER
BADNAIY
SUN COUSTO
und später in der Halle
NORIA LILT

SOMMERPAUSE

grabenhalle.ch

JUNI 2023

LIVE **SALZHAUS**

19/10
CASH SAVAGE &THE LAST DRINKS AUS
Post Punk

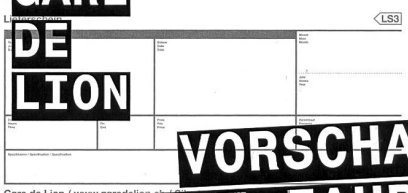
25/10
BLACK COUNTRY, NEW ROAD UK
Post Rock/Experimental/Post Punk

01/11
ALICE PHOEBE LOU DE/ZA
Indie/Singer-Songwriter

18/11
IKAN HUY CH
PLATTENTAUFE

GARE DE LION

WWW.GAREDELION.CH
Silostrasse 10
9500 Wil



Gare de Lion / www.garedelion.ch / Silostrasse 10 / 9500 Wil

VORSCHAU
EVENT - FAHRPLAN

FR 02.06. **LION HOOD: RAPK (D), GIGI, DÉBIKATESSE**
Rap & Beats Indoor Festival

SA 03.06. **LION HOOD: BRANDHÄRD, BUNGLE BROTHERS, DJ LARCENIST**
Rap & Beats Indoor Festival

FR 09.06. **DER OPENAIR ST.GALLEN ABEND**
Unser Sittertobel-Vorfreude-Warmup-Barabend / Eintritt frei

FR 04.08. **FÊTE DE LION: WARM-UP RAVE**
Wir starten mit einem Electronic-Rave ins Fête de Lion Festival

SA 05.08. **FÊTE DE LION: LIVE MUSIC FESTIVAL**
mit Live-Bands auf Club- und OpenAir-Bühne

DER VOLLSTÄNDIGE FAHRPLAN: WWW.GAREDELION.CH

Sa, 17. Juni 2023 20.30 Uhr

Rosenzweig Trio

Konzert

Sa, 1. Juli 2023 20.30 Uhr

Dinah Blues Band

Konzert

Sommer '23

Kino Open Air

Mi, 23. August 20.30 Uhr

Nachbarn

Drama

Do, 24. August 20.30 Uhr

After Love

Komödie, Drama

Fr, 25. August 20.30 Uhr

Presque

Drama

Sa, 26. August 20.30 Uhr

The Duke

Biografie, Komödie, Drama

löwen arena sommeri

In Zusammenarbeit mit: ROXY das nächste Kino

www.loewenarena.ch
Hauptstr. 23, 8580 Sommeri
Vorverkauf 071 411 30 40

ALBANI

BAR OF MUSIC

Ameli Paul (DE) Electronica	MI 09.08
Nathalie Froehlich (CH) Rap	DO 10.08
.N3<ØMΔ†Δ. (CH) Electronica	FR 11.08
Sweet Tempest (DK) Elektro-Pop	SA 12.08
PaulWetz (DE) Electronica	SO 13.08
Umme Block (DE) Elektro-Pop	MO 14.08
Barrio Colette (CH) Pop-Rock	DI 15.08
QuinzeQuinze (FR) „Musique Climatique"	MI 16.08

WWW.ALBANI.CH

KLANGWELT
TOGGENBURG

Kulturveranstaltungen '23

kurse '23

Klangspaziergang: Klanghaus
10.6. | Andres Bosshard

Rhythmus und Resonanz
17.-18.6. | P. Roth, D. Humbel, R. Baumann

Was die Stimme über uns verrät
24.-25.6. | Wolfgang Saus

Klang, Rhythmus und Natur
10.-14.7. | P. Roth, F. Rauber, S. Lieberherr

Kraft der Naturklänge
16.7. | Patricia Jäggi

Joiken - Gesang der Samen
29.-30.7. | Iŋgor Ántte Áilu Gaup

Authentisch tanzen
11.-13.8. | Marco Santi

Wildjodel und Beatbox
12.-13.8. | A. Zuffellato, S. Morgenegg

Johle und Gradhebä
12.-13.8. | A. Huser, K. Bürgler, H.J. Scherrer

Echo-Trek im Alpstein
26.-27.8. | Marcello Wick

Zu allen Kursen:
klangwelt.swiss/klangkurse